

# **Digitale Medien im Alltag sozial benachteiligter Heranwachsender – Chancen und Herausforderungen**

**Ergebnisse der Langzeitstudie zur Mediensozialisation sozial  
benachteiligter Heranwachsender in Österreich**

**Jasmin Kulterer, Philip Sinner & Ingrid Paus-Hasebrink**

## Zum Vortrag

- Welche Relevanz weisen sozial benachteiligte Heranwachsende (digitalen) Medien im Kontext ihres Alltags zu?
- Basis: Ergebnisse der Langzeitstudie zur Rolle von Medien in der Sozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender in Österreich (2005 bis 2017)

# Ausgangspunkt der Studie

- Aufwachsen heute ist mehr denn je Aufwachsen mit medialer Kommunikation und digitaler Vernetzung
- Kompetenter Umgang mit (digitalen) Medien wichtige Grundlage für gesellschaftliche und private Partizipation
- Gefahr des „Second-Level Digital Divide“ bei sozial benachteiligten Heranwachsenden
  
- Doppelte, sich eng miteinander verflechtende Dynamik
  - Veränderung von Mediendiensten und Medienangeboten im Zuge medial-technischer Wandlungsprozesse (Digitalisierung, Konvergenz)
  - Entwicklung von Heranwachsenden im Rahmen ihrer Sozialisation an ihrem je spezifischen sozialen Ort

# Anlage der Untersuchung (I)

- **Qualitative Panelstudie als Herzstück**
- Sechs Panelwellen (2005, 2007, 2010, 2012, 2014, 2016): Jeweils ein wichtiger Entwicklungsabschnitt im Leben der Kinder aus der Untersuchungspopulation – vom Kindergartenalter über das Ende der mittleren Kindheit bis hin zur Lebenshase Jugend
- Operationalisierung sozialer Ungleichheit mit Hilfe des Konzepts der „sozialen Lage“ von Stefan Hradil (1999; 2001)

# Anlage der Untersuchung (II)

## Methoden:

- Fragebögen zu Einkommen, Bildungsgrad, Wohnsituation etc.
- Beobachtungsbögen
- Leitfadeninterviews mit Eltern und Kindern in 20 (18) Familien

## Ergänzung in der 5. Phase:

- Methode des Lauten Denkens,
- Zeichnen von Netzwerkkarten,
- Fotografien von Jugendlichen des eigenen Zimmers („bedroom culture“)

## Auswertung:

- Fokussierende und kontextuelle Analyseschritte
- Bildung von Familientypen

# **Ergebnisse der Langzeitstudie im Überblick: Mediennutzung im Laufe der Zeit**

# Vorschulzeit und Grundschulzeit

- Große Bedeutung von Fernsehen; anfangs kaum PC und Internet
- Massive Aufrüstung mit Computern zu Schulbeginn
- Computer entwickelt sich zum „Lieblingsgerät“ der Jungen, z.B. für (Online-)Spiele
- Kaum entsprechende Anleitung zu Hause
- Abschieben der Medienkompetenzvermittlung an Kindergärten und Schulen

# Ende der Kindheit und frühe Adoleszenz

- Anstieg der Computer- und Internetnutzung 2010 und 2012
  - Kostenlose Browserspiele und Social Games, auch MMORPG für Ältere, vor allem bei Jungen
  - 3. Erhebungswelle: kaum Interesse an Social Networking-Sites,
  - 4. Erhebungswelle: gestiegene Relevanz von Facebook, trotzdem 2012 nur bei knapp der Hälfte der Befragten
  - Wichtiger geworden: YouTube, Chatprogramme und Kommunikation mit Freunden sowie vor allem Spiele; Hochladen von Bildern sehr vereinzelt
  - Datenschutz und Privatsphäre-Regeln zwar hier und da Thema; dennoch kaum Medienkompetenz; Überforderung der Eltern
  
- Unterhaltungsdominierte Computer- und Internetnutzung
  - Zuweilen für die Schule, aber Informationssuche weiterhin selten



# Lebensphase Jugend

- Habitualisierter Rückgriff auf Medien, wenn diese seit der Kindheit wichtige Orientierungsgeber
- Starke Verbreitung des mobilen Internets, von Smartphones - wenn auch nicht der neuesten Modelle - und Bewegtbild-Angeboten
- Vor allem YouTube zur Unterhaltung, YouTube-Stars als Vorbilder für Erfolg und finanzielle Unabhängigkeit
- WhatsApp, Facebook und Skype zum Austausch mit Peers, selten Instagram und Snapchat
- (Online-)Computerspiele als Ausdruck lebensweltlich bedingter Probleme und Erfahrungen besonders bei Jungen aus stark belasteten Familienverhältnissen, aber auch als Chance auf berufliche Perspektive

# Familientypen

# Typenbildung (I)

- Alltagsbedingungen determinieren den Umgang mit (digitalen) Medien nicht
- Medien in deutlichem, familienspezifischem, Zusammenhang mit sozio-ökonomischen und vor allem sozio-emotionalen Strukturen und Bewältigungsstrategien alltäglicher Herausforderungen
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Leben als Familie (*doing family*) als Ausgangspunkt für Typenbildung
- Dimensionen für Typenbildung:
  - sozio-ökonomische Bedingungen
  - sozio-emotionale Lebenssituation
  - Bewältigungsstrategien

# Typenbildung (II)

<b>Typus</b> <b>Merkmale</b>	<b>Typ 1</b>	<b>Typ 2</b>	<b>Typ 3</b>	<b>Typ 4</b>
<b>Sozio-ökonomische Situation</b>	Stark belastet	Nicht mehr bzw. gering belastet	Belastet	Nicht mehr belastet
<b>Sozio-emotionale Bedingungen und Beziehungsstrukturen</b>	Stark belastet	Belastet	Weniger belastet	Nicht belastet
<b>Bewältigungsstrategien</b>	Überfordert	Überfordert	Relativ kompetent	Relativ kompetent

# Die Familien von Typ 1

**Massive sozio-ökonomische Probleme als multiple Deprivation: Die rundherum überforderten Familien**

➤ **Charakteristika:**

- Großfamilien oder Ein-Eltern-Familien;
- Deprivation auf mehreren Ebenen;
- Massive Überforderung in der Bewältigung des Familienlebens

# Beispiele zu Typ 1

## ➤ **Das Beispiel Manfred Oblinger**

- Vielfältige Belastung der Familie; abgelegene Wohnregion, ohne Fördermöglichkeit für Hochbegabung
- Seit frühester Kindheit Gewaltcomputerspiele als Ausgleich für Probleme durch Hochbegabung und verbotenen Kontakt mit Migrantenkinder in der Nachbarschaft
- Später Online-(Gewalt-)Computerspiele und Online-Freundschaften als tägliche Begleiter in einem belasteten Alltag, aber ganz zuletzt IT-Lehrstelle

## ➤ **Das Beispiel Viktoria Öllinger**

- Familienalltag auf vielfache Weise belastet ; parentifiziertes Mutter-Kind-Verhältnis
- Social Web-Angebote als wichtigste Kontaktmöglichkeit zu bester Freundin
- Smartphone (WhatsApp) als Raum für Unabhängigkeit von der physisch und psychisch belasteten Mutter
- YouTuberinnen als Vorbilder für weibliche Selbständigkeit und Erfolg

## Die Familien von Typ 2

**Die sozio-ökonomisch nicht mehr bzw. wenig belasteten,  
aber wegen problematischer sozio-emotionaler  
Beziehungsstrukturen überforderten Familien**

➤ **Charakteristika:**

- Neue Familienkonstellationen/Trennungserfahrungen;
- Stark angespanntes Familienklima
- Überforderung in der Bewältigung des Familienlebens

## Beispiel zu Typ 2

- **Das Beispiel Benedikt Holzner**
  - Fernsehen als wichtigstes Medium und etwas später gewalthaltige Computerspiele als Flucht aus Vernachlässigung
  - Starke Veränderung durch Umzug in eine betreute Wohngruppe
  - Profitierte von einem nun geregelten Tagesablauf sowie der geregelten und begleiteten Mediennutzung in der Wohngruppe
  - Erwerb von Medienkompetenz & kritische Auseinandersetzung mit Medienberichterstattung im Dialog mit Betreuer/innen (z.B. Flüchtlingskrise)
  - Reflektierter Zugang zu Medien und Inhalten



## Die Familien von Typ 3

**Die zwar sozio-ökonomisch, aber sozio-emotional weniger belasteten Familien**

➤ **Charakteristika der Familien:**

- (Früher) alleinerziehende Mütter
- Gutes Familienklima,
- Relativ kompetente Alltagsbewältigung

# Die Familien von Typ 4

## Die relativ kompetenten Aufsteiger

### ➤ Charakteristika:

- Überwiegend Kernfamilien seit Beginn der Studie bzw. neue Familie einer früher alleinerziehenden Mutter
- Verbesserte sozio-ökonomische Bedingungen
- Ausgeglichenes, unterstützendes Familienklima

# **Bedeutung für die Praxis**

**Medien-, sozialpädagogische und politische  
Konsequenzen**

# Individuelle Lösungskonzepte

- Typologie zeigt: Familien sind sehr individuell, und können nicht mit einem einzelnen ‚Patentrezept‘ angesprochen werden
- Sorgfältig abgestimmte und angepasste Konzepte sind notwendig
  - im Hinblick auf die unterschiedlichen familiären Lebensweisen, Umgangsweisen mit Medien und die unterschiedlichen (Medien-)Erziehungskonzepte der Eltern
- Allein medienpädagogische Hilfestellung nicht genug -> es bedarf familienorientierter sozialpädagogischer Konzepte
  - Stärkung der Kompetenzen (allgemein) der Eltern vor dem Hintergrund stark belasteter Alltagssituationen
- Bedarf Anstrengungen und Zusammenarbeit aller beteiligten Stakeholder
- Jugendarbeit in diesem Zusammenhang besonders wichtig
  - In extremen Fällen auch durch Eingriffe in das ‚System Familie‘ (siehe Beispiel Holzner)

# Fazit

- **Soziale Benachteiligung ist nicht gleich soziale Benachteiligung.**
- Rolle der Medien im Leben und Alltag der Kinder bzw. Heranwachsenden äußert unterschiedlich
  - Geprägt vom Lebensumfeld, dem Entwicklungsstand (Entwicklungsaufgaben, auch kognitive Leistungsfähigkeit), dem ‚doing family‘ und der technologischen Entwicklung
- Längsschnittstudien mit Blick auf Komplexität der Thematik und den sozialen Kontext notwendig
  - Rolle von Medien im Gesamtkontext von Sozialisationsprozessen
  - erfordert ein theoretisch und methodisch aufeinander abgestimmtes, kohärentes Vorgehen
- Bei besonderer Belastung: sozialpädagogische Hilfe und ein **konsequentes und nachhaltiges Handeln** in einem **Verbundnetz unterschiedlicher Stakeholder**

# Kontakt

## **Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink**

Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle und Online-Kommunikation und der  
Langzeitstudie

**Mag. Jasmin Kulterer, Bakk.;** Ehem. Projektmitarbeiterin

## **Philip Sinner MA, B.A.**

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Abteilung; Ehem. Projektmitarbeiter

<http://www.uni-salzburg.at/mediensozialisation>

Fachbereich Kommunikationswissenschaft  
Universität Salzburg  
Rudolfskai 42  
A-5020 Salzburg

# Informationen zur Studie

## **Wichtigste Publikationen zur Studie:**

Paus-Hasebrink, Ingrid (Hrsg.) (2017): Langzeitstudie zur Rolle von Medien in der Sozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender: Lebensphase Jugend. Baden-Baden: Nomos.

Paus-Hasebrink, Ingrid/ Kulterer, Jasmin (2014): Praxeologische Mediensozialisationsforschung. Langzeitstudie zu sozial benachteiligten Heranwachsenden (unter Mitarbeit von Philip Sinner). Baden-Baden: Nomos .

Paus-Hasebrink, Ingrid/ Bichler, Michelle (2008): Mediensozialisationsforschung – Theoretische Fundierung und Fallbeispiel sozial benachteiligte Kinder. Wien: Österreichischer Studienverlag.

**Website zur Studie:** <http://uni.salzburg.at/mediensozialisation>